



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Artykuł krytykujący "zamierzenia kleryzacji szkół niemieckich średnich w Cieszynie, a przede wszystkim przeciw nauczycielowi religii Waschitzy"

Liczba stron oryginału

7

Liczba plików skanów

8

Liczba plików publikacji

8

Sygnatura/numer zespołu

TR 033.059

Data wydania oryginału

Ok. 1911



Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków WPR Kultura+

Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.



NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY

KULTURA+



Digitalizacja

3359/1

Klerikalizm

w Szwecji

(min. wiece. w Göttingen)

ABGEORDNETENHAUS

Klerikale Umtriebe an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Teschen.

Schon seit Jahren wurden in den klerikalen Parteiblättern „Mähr.-Schlesische Post“ und „Ost-schlesische Post“ Angriffe gegen deutsche Lehrer und gegen deutsche Anstalten gerichtet; dabei muss einem auffallen, dass die verschiedenen, oft beklagenswerten Vorgänge an den polnischen Lehranstalten in Teschen nicht erwähnt wurden, ja man nahm sogar Partei für die Polen, wiewohl die „Ostschlesische Post“ das Organ der „deutschen“ Christlich-sozialen Ostschlesiens ist. In den verschiedenen polnischen Parteiblättern finden die gegen die Deutschen gerichteten Artikel bereitwillige Aufnahme. Die Presse der „deutschen“ Christlichsozialen unseres Landes arbeitet mit den deutschfeindlichen Polnischradikalen Hand in Hand, wenn es gilt deutsche Belange anderer Richtungen zu bekämpfen.

Abgesehen von den erwähnten zahlreichen Pressangriffen sind Ereignisse zu erwähnen, die sich der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten lassen. In erster Linie verdienen verschiedene Vorgänge an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Teschen unsere vollste Aufmerksamkeit, denn hier handelt es sich um den Schutz einer deutschen Lehranstalt gegen die verschiedenartigen Machansprüche unserer Gegner. Man darf nicht glauben, dass sich die galizisch-polnische Partei in Schlesien mit der ihnen zu Liebe aus dem Boden gestampften polnischen Lehrerbildungsanstalt in Bobrek bei Teschen zufrieden geben wird. Die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Teschen geniesst bei einem grossen Teil der ost-schlesischen Bevölkerung noch immer mehr Vertrauen, als die polnische in Bobrek. Soll nun diese aufblühen, so muss jene in den Augen der Bevölkerung derart herabgewürdigt werden, dass niemand zu ihr auch nur das geringste Vertrauen hat. Trotz der härtesten Verfolgungen seitens der polnischradikalen behauptet die deutsche Lehrerbildungsanstalt ihre hergebrachte Stellung.

Was den Polnischradikalen nicht gelungen war, suchen ihre Verbündeten, die Klerikalen, zu erreichen. An der Spitze der Anstalt steht ein Protestant als Direktor; das ist nach Ansicht der Klerikalen für eine Lehranstalt, deren Schüler in der Mehrheit Katholiken sind, ein sehr schwerer Schaden. Mag der Direktor seinen Posten noch so gewissenhaft ausfüllen und sich nach keiner Seite hin etwas vergeben, so ist er für sein Amt nicht geeignet, wenn er mit dem Geburtsfehler des Protestantismus behaftet ist. Da der gegenwärtige Direktor bereits am Ende seiner Dienstzeit steht und da es in naher Zeit zur Neubesetzung der Direktorstelle an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Teschen kommen muss, so trachten die Klerikalen diese Anstalt als einen Schweinestall hinzustellen, den nur einer der Ihrigen werde reinigen können. Kurz, die Klerikalen wollen sich die Direktorstelle an dieser Anstalt sichern.

Der Führer in diesem Kampfe ist der streitbare Religionslehrer P. Waschitza, im Volksmunde der „eigentliche Direktor der Lehrerbildungsanstalt“; ob mit Recht oder Unrecht, bleibe hier unerörtert; jedenfalls wusste er sich einen solchen Anstrich zu geben.

Durch ein wohlorganisiertes Spitzelsystem setzt sich Waschitza in die Kenntnis verschiedener Vorkommnisse in der Schule, die er seinen Zwecken entsprechend zu verwerten weiss. Bis vor etwa einhalb Jahren wurde der ganze Kampf im geheimen geführt; Waschitza zeigte sich im allgemeinen als einen lebenswürdigen und freundlichen Herrn; man konnte eigentlich gegen ihn nichts Ernstliches einwenden; er war Religionslehrer und hatte eine seiner Stellung entsprechende Haltung einzunehmen.

Waschitzas Charakter offenbarte sich, als er gelegentlich einer Exhorte die Lehrerschaft beschimpfte; er war genötigt, den beleidigten Lehrern Genugtuung zu geben. Nun rächte sich Waschitza an den Schülern, die die Ausfälle in der Exhorte den Lehrern hinterbracht hatten. Er beschimpfte sie — ebenfalls in einer Exhorte — als Lügner, Verläumder u. dgl. daraufhin beschwerten sich die Schüler beim Direktor in einer schriftlichen Eingabe. Es wurde eine Disziplinaruntersuchung gegen die Schüler eingeleitet, Waschitza bestritt den Inhalt der Beschwerde; doch stellte es sich heraus, dass Waschitza die Grenzen des Erlaubten überschritten habe. Um sich aus der Klemme zu ziehen, brachte er gegen einzelne Zöglinge eine Reihe von Beschuldigungen vor; das Material hatte er sich von Spitzeln zusammentragen lassen. Es folgten endlose Disziplinaruntersuchungen, die Lehrkörper und Schüler aufs tiefste erregten.

Da Waschitza das „Bonifaziusblatt“ in der Schule verteilt hatte, so bestellte eine Anzahl von Lehramtszöglingen das mährische Lehrerblatt „Deutscher Schulwart“, wovon die Direktion und der Lehrkörper keine amtliche Kenntnis hatte. Die Verbreitung des „Bonifaziusblattes“ in der Schule war zurzeit bereits verboten; während der erwähnten Disziplinaruntersuchungen erhob Waschitza die Anklage gegen die Verbreiter des „Schulwartes“. Die Lektüre und Verteilung dieser Zeitschrift in der Schule wurde vom Lehrkörper verboten.

Die Disziplinaruntersuchungen hatten die traurige Folge, dass zwischen dem Religionslehrer und den Schülern wegen der unqualifizierbaren Gehässigkeiten Waschitzas bessere Beziehungen für die Zukunft ausgeschlossen sein mussten. Durch solche Vorkommnisse wurde eigentlich auch die Stellung Waschitzas an der Anstalt und im Lehrkörper unhaltbar. Nur der Nachsicht der Schulbehörden hatte er es zu danken, dass er nicht diszipliniert wurde. Es vergingen nur wenige Wochen und es ereignete sich ein neuerlicher Skandal, an dem Waschitza ebenfalls beteiligt war; wieder kam es zu der traurigen Erscheinung, dass Lehrer und Schüler sich gegenseitig die schwersten Vergehen gegen die Schulordnung vorwarfen; ein Lehrer, ein Freund und Parteigänger Waschitzas, musste des Dienstes enthoben werden.

Unterdessen kamen die Ferien heran, auch an der Lehrerbildungsanstalt trat ein Waffenstillstand ein.

Diese Zeit benutzte Waschitza, um sich zu einem neuen Angriff zu rüsten. Infolge einer Anzeige gegen den „Schulwart“ kam ein schulbehördlicher Erlass an die Direktion herab: Durch denselben war „die Verbreitung sittenverderbender Schriften verboten. Jene Schüler, die dagegen handeln, werden mit der Ausschlussung bestraft“. Das war also ein Erfolg Waschitzas!

Das neue Schuljahr kam heran, neue Disziplingeschichten beschäftigten den Lehrkörper. Waschitza hatte die Erfahrung des Vorjahres benützt, um auch gegen seine eigenen Kollegen vorzugehen und es hatte den Anschein, als ob der Kampf, der zwischen dem katholischen Religionslehrer und seinen Schülern gewütet hat, nunmehr im Lehrkörper seine Fortsetzung finden werde. Der zuständige Landeschulinspektor vermittelte und verhinderte in anerkennenswerter Weise den Zusammenstoß im Lehrkörper selbst. Waschitza jedoch ist einmal von der Idee, dass er eine Rolle spielen müsse, befangen, sei es auch nur die eines „Eroborers der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Teschen für die klerikale Sache!“

Der Kampf gegen die Kollegen des eigenen Lehrkörpers war ihm von der Schulbehörde vereitelt worden; als Lehrer fand er doch an den Schülern dankenswerte Kampfobjekte. Von neuem wurde ein Spitzelsystem unter der Maske einer Marianischen Kongregation eingerichtet; er bekam einen wackeren Gehülfen in dem Jesuitenpater Assmann, der durch religions-, „wissenschaftliche“, „aufklärende“ Vorträge in sophistisch-jesuitischem Geiste gehalten, unter der Bevölkerung Teschens zunächst für sich Stimmung machte. Die dadurch errungene Stellung benutzte P. Assmann zur Köderung der Mittelschuljugend. Bei der Schulbeichte im Herbst keilte der genannte Jesuitenpater die Schüler zum Eintritt in die Marianische Kongregation — wohl gemerkt im Beichtstuhl! Trotz aller möglichen Ablehnungsversuche und Berichtigungen den massgebenden Schulfaktoren gegenüber wurde von P. Assmann die Kongregation im geheimen gegründet; die regelmässigen Vereinsfunktionen wurden ausgeübt, monatliche Versammlungen, Vorstandssitzungen, Vereinsunterhaltungen fanden statt, ohne dass die schulobrigkeitliche Erlaubnis hiezu erteilt worden wäre. Dabei kam es zu Angriffen gegen Schule und Lehrer, die Schüler wurden zu Ungehorsam gegen die Schule aufgefordert; die Mitglieder der Kongregation wurden zu regelmässigen Berichten über die Vorkommnisse in der Schule und unter den Schülern verhalten; ein systematisch betriebener Spitzeldienst!

P. Waschitza und der Religionslehrer einer anderen Mittelschule schickten Assmann ihre Schüler zu, erstatteten selbst Berichte über die Schule, sogar über Konferenzbeschlüsse. (So bewahren die Herren das Amtsgeheimnis!) Da die jungen Leute, die der Kongregation angehörten, kein rechtes Verständnis für ihren Verein bekundeten und von den denselben betreffenden Angelegenheiten auch ihren Mitschülern und anderen unbeteiligten Personen erzählten, so erlangte die Oeffentlichkeit Kunde von den Vorgängen in der Kongregation. Der Spitzeldienst, den Assmann eingerichtet, funktionierte anscheinend ausgezeichnet,

denn im Teschner Jesuitenkloster war man über die kleinsten Kleinigkeiten unterrichtet.

Da den Kongreganisten die Verbreitung des „Bonifazius“-Blattes und anderer klerikaler Agitationschriften empfohlen wurde, beantworteten die meisten deutschfreiheitlich gesinnten Lehramtszöglinge mit dem Weiterbezug des „Deutschen Schulwart“, denn war es den einen erlaubt, klerikale Hetzschriften zu verbreiten, so konnten auch die anderen eine ihrer Gesinnung nahekommende Zeitschrift lesen.

Da von mehreren Seiten dem Treiben des Pater Assmann und der von ihm geleiteten Kongregation eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wurde, suchte Waschitza zu einem neuen Schlage gegen seine Schüler auszuholen.

Nach einer Liedertafel des Teschner Männergesangsvereines in der Fastenzeit fand eine harmlose Tanzunterhaltung im anständigsten und bescheidensten Rahmen statt; an derselben beteiligten sich auch einige Lehramtskandidaten; die Eintrittskarten für die Liedertafel waren tags zuvor von der Direktion an die Schüler verteilt worden. Die klerikale Presse fiel über die armen Kandidaten her, als seien sie die grössten Gotteslästerer und Religionsfrevler; der Religionslehrer verlangte die sofortige Ausschlössung der „Missetäter“. Die polnisch-kerikalen Zeitungen erzählen ferner, dass deutsche Lehramtszöglinge in der Kirche geraucht und sonstige Allotria getrieben hätten; es sei unerhört, welche zuchlosen Zustände an der deutschen Lehrerbildungsanstalt herrschten! Die Direktion sehe allem ruhig zu u. s. w.

Tatsache ist aber, dass die Direktion von dem Falle nicht die geringste Kenntniss hatte, und dass Herr Waschitza durch persönliche Interwention bei den Eltern die Sache zu vertuschen suchte, denn es handelte sich ja um klerikale Parteigänger. Die Veröffentlichung des Vorfalles ging dem Herrn Waschitza ganz gegen die Rechnung; aber sie war geschehen. Man vergleiche nun die harmlose Tanzgeschichte mit den jeden anständigen Menschen empörenden Lausbübereien der klerikalen Schützlinge! Wer verdient die grössere Strafe?

Es ist wohl klar, dass derjenige, der in der Kirche raucht, sicherlich den Ausschluss verdient; diese Strafe war nun auch unabwendbar. Was Waschitza gerne verhindert hätte, musste eintreten! Der Parität halber sollte auch ein Opfer von der deutschfreiheitlichen Seite fallen. Wegen der Teilnahme an der Tanzunterhaltung wurde natürlicher Weise kein Zögling ausgeschlossen; es musste daher ein anderes „Verbrechen“ ausfindig gemacht werden.

Klerikale Lockspitzel hatten dem Waschitza hinterbracht, dass der „Deutsche Schulwart“ trotz angeblichen Verbots von mehreren Lehramtszöglingen gehalten werde. Es stellte sich heraus, dass der Schüler des III. Jahrg., Flor. Hermann im Auftrage mehrerer Kollegen die Zeitschrift bestellte. Zufolge schulbehördlicher Erlässe war die Lektüre und die Verbreitung „sittenverderbender Schriften“ bei Strafe des Ausschlusses verboten.

Hermann wurde vom Landesschulrate aus der Lehrerbildungsanstalt ausgeschlossen, neben ihm auch einer derjenigen, die sich in der Kirche der erwähnten Lausbübereien schuldig gemacht haben.

Die klerikale Presse kann ihre unbändige Freude über die Ausschliessung des völlig harmlosen Hermann nicht unterdrücken. Es ist jedem ordnungsliebenden Menschen klar, dass in der Schule Gehorsam und Achtung vor den Gesetzen gelehrt werden muss, aber wenn die Jugend durch einen von unauslöschlichem Hass gegen sie erfüllten Lehrer zur Widersetzlichkeit und Ausserachtlassung der bestehenden Vorschriften gereizt wird, so ist es wahrlich nicht die Jugend, die für die Unordnung u. Zuchtlosigkeit verantwortlich gemacht werden kann, sondern derjenige, der als reifer Mann wissen soll, dass Hass und Unduldsamkeit keine Erziehungsmittel sind. Waschitz hat sich durch sein Vorgehen unfähig erwiesen, Lehrer zu sein.

Sache der Schulbehörden ist es, den unhaltbaren Zuständen an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Teschen durch sofortige Entfernung Waschitzas ein Ende zu machen; eine Vogel-Strauss-Politik kann hier grösseres Unheil anstiften; denn nicht nur die Schüler der Lehrerbildungsanstalt, sondern auch die der übrigen Mittelschulen in Teschen sind wegen der Vorgänge an der Lehrerbildungsanstalt zu Dingen entschlossen, für deren Vorschubleistung eine vorsorgliche Unterrichtsverwaltung keine Verantwortung aufbringen könnte.